

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien

66. Sitzung
10. März 2021

Beginn: 09.10 Uhr
Schluss: 11.53 Uhr
Vorsitz: Andreas Otto (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Aktuelle Fragen auf Europa- und Bundesrats-/ Länderebene, insbesondere EU-Angelegenheiten von Berliner Relevanz

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Sachstand Corona-Regeln und Hilfen
(auf Antrag aller Fraktionen)

[0187](#)
EuroBundMed

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Andreas Otto: Jetzt kann ich Herrn Dr. Johann noch mal willkommen heißen. Jetzt sind Sie dran. Sie haben bisher verfolgen können, was wir sonst an Themen besprechen. Ich begrüße Sie noch mal ganz herzlich. Der Besprechungspunkt, zu dem wir Sie eingeladen haben, lautet:

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Leitungswechsel in der Europäischen Akademie
Berlin in Zeiten der Corona-Pandemie und ihrer
Folgen und Belastungen – Aktuelle Zusammenarbeit
und Perspektiven für die Zukunft**
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

[0149](#)
EuroBundMed

Hierzu: Anhörung

Da kann man wahrscheinlich alles unterbringen, was mit der Akademie zu tun hat. Das ist hier von der Fraktion der CDU beantragt worden. Der Ablauf wäre so, dass die CDU-Fraktion – ich nehme an, der Kollege Jupe – erst mal das Wort zur Begründung erhält. Dann würden wir Sie bitten, dass Sie einen kleinen Einführungsvortrag machen. Im Bereich von zehn Minuten versuchen wir das immer zu halten, wenngleich wir heute ein bisschen besser, nicht ganz so eng mit dem Zeitplan sind. Dann würden wir den Senat bitten, das zu kommentieren, und dann lassen wir die Damen und Herren Abgeordneten Fragen stellen, und Sie sind gebeten, die Fragen zu sammeln. Wir machen keine Einzelgespräche, sondern sammeln die Fragen. Sie können sich die merken oder notieren – je nachdem –, und wenn alle Fragen gestellt sind, sind Sie gebeten, die zu beantworten. Vielleicht sagt der Senat dann auch noch mal was, und dann gucke ich auf die Uhr und sehe, ob es Bedarf gibt, noch eine zweite Runde zu machen – das weiß ich noch nicht. Das wäre der Ablauf. Wenn es von allen Seiten Einverständnis gibt, würde das jetzt so losgehen, dass Herr Kollege Jupe für die CDU-Fraktion das Wort zur Begründung erhält. – Bitte schön!

Claudio Jupe (CDU): Herr Vorsitzender! Ich möchte Sie herzlich begrüßen, Herr Dr. Johann. Zufälligerweise sind Sie ja auch in meinem Wahlkreis ansässig mit der Europäischen Akademie Berlin. Das darf ich hier auch mal sagen. Aber ich will eigentlich zunächst mal sagen: Die Coronabedingungen geben uns Gelegenheit, dass wir uns hier treffen, sonst könnte man auch sagen: Es gibt viele schöne Niederlassungen rings um die Europäische Akademie. Man könnte sich da zum Kaffeetrinken treffen, aber ich denke, hier ist es gezielter. Wir würden gerne von Ihnen einiges hören, und insofern nehme ich Bezug auf das, was ich hier vom Kol-

legen Zimmermann protokollarisch vorgefunden habe, der nämlich – als wir Frau Dr. Despot hier hatten und sie uns Auskunft gab und einige Dinge zur Europäischen Akademie Berlin vortrug – darauf hinwies – das war zu Beginn der Coronakrise –, dass seinerzeit schon Schwierigkeiten für die Akademie aufgetreten seien. Wir wissen, dass die Grundförderung vom Senat kommt, aber eben in der Arbeit.

Daraus entwickelte sich dann ein längeres Gespräch, ein längerer Vortrag mit der seinerzeitigen Leiterin der Europäischen Akademie, und ich würde mich freuen, wenn wir von heute ausgehend in ein Gespräch miteinander kämen und Sie dazu den Anstoß gäben, indem Sie uns hier einiges berichten. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Herr Kollege Jupe! – Jetzt habe ich noch zwei Vergewisserungsdinge. Das eine ist, dass wir ein Wortprotokoll machen – da sehe ich allgemeines Nicken –, und das Zweite: Ich will noch mal darauf hinweisen, dass das wie gesagt alles im Livestream und weltweit übertragen wird. Das haben wir ja noch nicht so lange. Das ist sozusagen eine Frucht von dem Coronawesen. Es ist einer der Vorteile, dass auch wir hier digital werden. Insofern hat alles auch immer ein paar positive Aspekte. – Herr Dr. Johann, jetzt haben Sie das Wort für Ihren Eingangsvortrag. Sie haben auch Material verteilen lassen, was auch auf den Tischen zu finden ist. Bitte schön!

Dr. Christian Johann (Direktor der Europäischen Akademie Berlin – EAB –): Vielen Dank! – Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Ich danke Ihnen vielmals für die Gelegenheit, Ihnen hier und heute zur aktuellen Lage der Europäischen Akademie Berlin – EAB – berichten zu dürfen. Nach der Anhörung meiner Vorgängerin – Herr Jupe hat es erwähnt – in diesem Ausschuss vor gut einem Jahr möchte ich hier und heute an ihre Ausführungen anknüpfen. Mein Statement gliedere ich in zwei Teile: aktuelle Lage der EAB und Weichenstellung für die Zukunft. Erstens: aktuelle Lage. Wir sind, wie Sie alle wissen, ein gemeinnütziger und fehlbedarfsfinanzierter Verein. Unsere Arbeit besteht darin, möglichst viele Menschen aus möglichst vielen Regionen in unserem Tagungshaus und unseren Kursen zusammenzubringen: persönliche Begegnungen, gemeinsam lernen, diskutieren, Kaffee trinken, Mittag essen, Hände schütteln. Für die letzten zwölf Monate hätte man sich nichts ungünstigeres ausdenken können.

Unser größter Tagungsraum hat Platz für 100 Personen. Im letzten Sommer durften dort gemäß Hygieneplan – ganz genau so, wie gerade in diesem Raum übrigens – 20 Personen lernen. In Zeiten des Lockdowns blieb und bleibt auch heute unser Haus für alle Veranstaltungen geschlossen. Im Frühsommer 2020, also kurz nachdem meine Vorgängerin hier war, lautete die wirtschaftliche Worst-Case-Prognose, dass die EAB mit einem Minus von 640 000 Euro das Jahr beenden könnte.



Dass wir heute noch da sind und dass wir wieder festen Boden unter den Füßen spüren, hat drei wesentliche Gründe. Wir haben – A – unsere Kosten drastisch gesenkt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EAB sind seit 51 Wochen konsequent in Kurzarbeit. Freiwerdende Stellen haben wir entweder gar nicht oder in niedrigeren Tarifgruppen nachbesetzt. Um die hohen Einnahmeausfälle abzufedern, haben wir uns – B – um alle Coronahilfen beworben, die uns offenstanden. Darüber hinaus danken wir vor allem Ihnen, den Berliner Abgeordneten, für die wesentliche Unterstützung im zweiten Nachtragshaushalt 2020. Vielen Dank! Sie haben uns geholfen, bislang durch die Pandemie zu kommen. Dank schulde ich auch allen Mit-

gliedern unseres Trägervereins für Spenden, für Kooperation, für Rat und Tat. Um die Krise zu überstehen und gestärkt aus ihr hervorzugehen, haben wir – C – unsere laufenden Projekte digitalisiert: Onlinebriefings, digitale Trainings, Kochshows mit Europapromis im Live-stream – also alles ganz ähnlich, wie Sie es eben vorgestellt haben, Herr Vorsitzender, im Digitalen.

Aber wir haben dadurch nicht nur eine Hilfestellung und eine Hilfslösung gefunden, sondern wir haben dadurch innovative Konzepte, Methoden und Technologien testen und langfristig in unser Angebot aufnehmen können. Dazu gehören vor allem neue Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren. Dazu gehört, dass wir im Influencer-Stil über Europa berichten: mit Social Media und Podcasts Brüssel in den Kiez und ins Hochhaus bringen, Augmented Reality in der Volkshochschule einsetzen, mit Schülerinnen und Schülern Serious Games bauen, digitale Graphic Novels für die Erinnerungskultur anfertigen und Poetry-Slams zur Zukunft Europas – Sie haben eben schon gehört, was heute für ein Datum ist: Unterzeichnung Conference on the Future of Europe – organisieren.

Keine Frage: All das Neue, all das Digitale macht alleine noch keine gute Bildung, aber es macht neugierig, und es begeistert. Und das gilt nicht nur für Fördergremien, Zuwendungsgeber, Stiftungen, Europaausschüsse. Das gilt für alle Menschen, die sich erst emotional und dann intellektuell für ein Thema öffnen. Das gilt also für uns alle, und es gilt für alle Phasen des Lebens. Gerade hierin, im lebensbegleitenden Lernen, liegt der Schlüssel zur Gestaltung der digitalen Transformation. Dass die EAB weiter diesen Weg gehen kann, liegt vor allem an der sehr großen Unterstützung der Senatskanzlei und der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Kultur und Europa sowie mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Dafür und dafür, dass Sie an unsere Arbeit glauben, bedanke ich mich hier ganz ausdrücklich.

Was heißt das nun konkret? – Das möchte ich Ihnen im zweiten Teil zeigen: Weichenstellung für die Zukunft. Wenn Sie mit mir gemeinsam einen Blick auf das Schaubild, das ich Ihnen mitgebracht habe, und auf die sechs Pfeiler unserer Arbeit werfen, möchte ich Ihnen zeigen, dass sie abbilden, was wir auf Basis von 60 Jahren Europabildung in den nächsten Jahren weiterentwickeln möchten. Damit es für den Hals nicht so schwierig ist, haben wir das noch einmal horizontal abgebildet.




Europäische Akademie Berlin analog – digital – vernetzt

Europäisches Haus der Zivilgesellschaft	Europäisches Kompetenzzentrum	Europapolitik in der Praxis	Europa in Berlin	Europa in der Schule	Grünes Europa
---	-------------------------------	-----------------------------	------------------	----------------------	---------------

Mit Unterstützung durch die Senatskanzlei Berlin in Form einer institutionellen Förderung

Der Regierende Bürgermeister von Berlin
Senatskanzlei



Europäische Akademie Berlin analog – digital – vernetzt

Europäisches Haus der Zivilgesellschaft Konferenzen – Seminare – Tagungen – Sommerakademie
Europäisches Kompetenzzentrum Internationale Begegnung – Politische Bildung – Stipendien für Startups – Community Organizing
Europapolitik in der Praxis Bildungsurlaub – Briefings – Projekte – Praxisseminare
Europa in Berlin Bezirk, Land, Bund – Berliner Initiative zur Zukunft Europas – Europa im Kiez
Europa in der Schule Unterrichtseinheiten – Fortbildungen und Trainings für Lehrkräfte – Digipack EU
Grünes Europa Engagement für Umwelt und Nachhaltigkeit – Natur und Klima verstehen und schützen

Mit Unterstützung durch die Senatskanzlei Berlin in Form einer institutionellen Förderung

Der Regierende Bürgermeister von Berlin
Senatskanzlei



Säule eins – ganz oben – zeigt den Kern unserer Arbeit: Lernen an einem besonderen Ort. Staatssekretär Woop hat in der letzten Anhörung vor einem Jahr die lange Berliner Geschichte der EAB angesprochen. Ob zur Zeit der Mauer, ob während Wiedervereinigung, Euroeinführung, im Angesicht von Erweiterung der EU, Brexit – die EAB hat sich immer wieder neu erfunden und ausgerichtet. Das werden wir als Veranstalter und als Gastgeber persönlicher Begegnungen und Lernformate fortsetzen.

Säule zwei – Europäisches Kompetenzzentrum – macht deutlich, dass wir mit bewährten und neuen Zugängen und gemeinsam mit allen Berlinerinnen und Berlinern Europa besser verstehen und dann auch gemeinsam gestalten möchten.

Säule drei ist die Europapolitik in der Praxis. Von der Entwicklung des Tourismus nach Corona bis zur Diskussion zum Lieferkettengesetz – hier finden sich unsere Onlinebriefings und Seminare mit Menschen aus Zivilgesellschaft, Medien, Wissenschaft und Politik – einige der Anwesenden übrigens auch eingeschlossen. Menschen aus ganz Deutschland besuchen im einwöchigen Bildungsurlaub die EAB, um von hier aus Berlin zu erkunden und Europa zu erleben.

Zentral ist Säule vier: Europa in Berlin. Europa in Berlin steht dafür, dass wir neugewonnene Partner wie die mabb – hier im Ausschuss gut bekannt – und das Sozialpädagogische Bildungsinstitut Berlin-Brandenburg weiter von uns begeistern möchten. Europa in Berlin steht dafür, dass wir den Europabeauftragten der Bezirke einen echten Mehrwert bieten möchten, etwa mit der Fortbildung Social Media für Verwaltung und Lokalpolitik. Europa in Berlin, das ist unser Start-up-Wettbewerb mit den Berliner Hochschulen und das diesjährige Gewinnerteam. Heute ist nämlich nicht nur der Tag der Conference on the Future of Europe, heute ist auch Equal-Pay-Day, und unser Start-up-Team, das den Wettbewerb gewonnen hat, tritt für mehr Gerechtigkeit in der Care-Arbeit ein. Europa in Berlin ist die Berliner Initiative zur Konferenz zur Zukunft Europas. Unsere Beteiligung an den Berliner Aktionen im Rahmen des Jahres als Freihauptstadt – das ist für uns Europa in Berlin. Unsere Projekte für diverse Bundesministerien und für den Bundestag als Europäische Akademie der Bundeshauptstadt – das ist für uns Europa in Berlin.

Vorletzte Säule: Europa in der Schule. Wie oft bin ich in den letzten Monaten auf unseren Klassiker angesprochen worden: den Europakoffer! Vielleicht erinnern Sie sich. Wir bringen ihn als digitale Europabox zurück. Unsere Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren sollen ihnen helfen, eine neu engagierte und frisch motivierte Generation europakompetent zu machen.

Schließlich: Säule sechs – grünes Europa. Hier kommt alles zusammen. Nichts wird uns in Zukunft thematisch so beschäftigen, wie Umwelt und Nachhaltigkeit, und das auf zwei Arten. Wir nutzen unser Europa-Know-how und diskutieren mit Fachleuten Entscheidungen aus Brüssel, die demnächst im Kiez eine Rolle spielen. EU-Verordnungen zu Mietgeschirr – Restaurants über 80 Quadratmeter dürfen ab 2024 kein Wegwerfgeschirr mehr ausgeben. Jetzt ist noch Zeit, sich vorzubereiten, und wir haben mit wirBERLIN einen Partner gefunden, der seit zehn Jahren Menschen für bürgerschaftliches Engagement für unsere Stadt begeistert. Gemeinsam mit Partnern wie vor allem wirBERLIN möchten wir für ein lebens- und lebenswertes europäisches Berlin einen Beitrag leisten, der auf bürgerschaftlichen Engagement basiert.

Sie sehen: Mit Bewährtem und mit Neuem machen wir uns auf in die Zukunft. Bitte unterstützen Sie uns weiter dabei, während und nach der Pandemie!

Ich schließe mit einem letzten Dank. Vor acht Monaten habe ich mein Amt angetreten. Vor einer sehr ungewissen Zukunft für die EAB haben wir uns mit viel Unterstützung unseren Problemen gestellt. Wir haben ein tragfähiges Konzept, wie ich glaube, für die Zukunft entwickelt. Möglich war dies nur dank des tollen Teams der EAB. Deswegen gilt mein größter Dank für alles, was uns im letzten Jahr gelungen ist, dem gesamten Team der EAB. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit! Ich freue mich auf Ihre Fragen.

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Herr Dr. Johann! – Ich würde jetzt erst mal an den Senat geben, Herr Staatssekretär, dass Sie mal sagen, was der Senat von der Arbeit der Akademie hält und wie er das in der Perspektive sieht. – Bitte schön!

Staatssekretär Gerry Woop (SenKultEuropa): Ich greife noch mal auf, was wir vor einem Jahr schon festgehalten haben: dass die Europäische Akademie Berlin aus der Stadt kaum wegzudenken ist, gerade für die Europapolitikerinnen und -politiker und Europabegeisterten. In der Stadt ist das eine Einrichtung, die bekannt ist, die sich Profil erarbeitet hat, und das nun seit 1961 – da haben Sie ein Jubiläum dieses Jahr, fällt mir gerade auf –, über diesen jahrzehntelangen Zeitraum, und Sie haben sich immer wieder aktuell – Sie sagten jetzt eben auch neu erfunden – in sehr verschiedenen historischen Phasen der Stadt und der Europapolitik den Herausforderungen gestellt.

Aktuell haben wir erstmalig den Austritt eines Landes aus der Europäischen Union, Druck auf die Europäische Union selbst aus dem Inneren heraus, was die Wertegemeinschaft und die Rechtstaatlichkeit und solche Fragen angeht, die über Jahre nicht so im Mittelpunkt gestanden haben, aber jetzt doch auch auf die Tagesordnung kommen, und wir haben auch den Druck von außen – ich sprach vorhin das Stichwort strategische Souveränität an, Autonomie, Handlungsfähigkeit im globalen Kontext. Auch das sind Herausforderungen, die sich in neuen Dimensionen stellen, und das erfordert auch ein Eingehen darauf in den Bildungskontexten, wie die Diskussion dazu ist und wie wir uns auch darauf vorbereiten und wie sich Menschen, die sich weiterbilden oder über Europa informieren, auf Tätigkeiten in Netzwerken oder in europäischen Zusammenhängen vorbereiten, sodass die auch entsprechend in der Bildung so adressiert werden können, und dem hat sich die Europäische Akademie Berlin immer gestellt und wird das auch weiter tun.

Neue Stichworte wie der Umweltschutz, Klimafragen sind auch genannt. Es sind also anspruchsvolle Ziele, an denen Sie seit vielen Jahren arbeiten und auch weiter arbeiten werden. Wir begrüßen als Senat das Interesse des Abgeordnetenhauses im vergangenen Jahr und jetzt wieder, die Diskussion zu führen, auch im Rahmen einer Anhörung. Es war nach der langen Ära von Herrn Stratenschulte nur eine sehr kurze Phase, in der Frau Despot aktiv war. Insofern hoffen wir natürlich – hoffe ich selbst auch –, dass Herr Dr. Johann hier wieder eine längere Phase stabiler Entwicklung der Europäischen Akademie Berlins erreicht und durch sein Engagement auch mitprägt. Insofern ist es gut, dass es hier wieder diesen Anschluss an die Diskussion nach einem Jahr gibt mit dem neuen Leiter der Akademie.

Es ist klar, dass wir in einer Pandemiesituation eine schwierige Phase für die Europäische Akademie wie auch für viele Bildungsträger und Institutionen in der Stadt erleben, und erinnert worden ist auch noch mal an die entstandene komplizierte finanzielle Situation schon vor der Pandemie. Dankenswerterweise hat das Abgeordnetenhaus die Beschlüsse so gefasst, dass diese finanziellen Probleme von vorher auch mit Unterstützung des Haushaltes soweit auf eine vernünftige Bahn gebracht werden konnten, dass sie als gelöst gelten können, was den vorigen Problemhaushalt anbelangte, und zum Zweiten gab es auch die Unterstützung, was die Pandemiesituation angeht.

Das ist jetzt eine Situation, in der wir immer noch in einer Pandemie sind, aber schon vorausplanen. Herr Dr. Johann hat seine Vorstellung hier genannt, auch die Säulen, wo wir auch schon sehr intensiv in Gesprächen sind. Die Senatskanzlei selbst organisiert den Austausch zwischen den Verwaltungen. Da ist die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie natürlich zentral, wie auch mein Haus, und die Senatskanzlei ist als Zuschussgeber sehr aktiv, sodass die Kooperation dort noch mal neu justiert wird.

Das alles, denke ich, dient den Themen, die auch im letzten Jahr schon angesprochen worden sind: Es geht um das Steigern der Sichtbarkeit der Europäischen Akademie Berlin in der Stadt durch das Ausweiten von nachgefragten Angeboten, sowohl für die Berliner Bürgerinnen und Bürger als auch für die Verwaltung im engeren Sinne. Es geht zum Zweiten um das Vermitteln von Wissen über die Europäische Union – auch in den Aspekten, die ich als neue Herausforderung genannt habe –, und es geht zum Dritten um den Schub in Sachen Digitalisierung. Genannt worden sind die neuen Formate, die in der Pandemie eine größere Rolle spielen. Es ist klar, dass dort viel an Veränderungsbedarf besteht, wie wir das allenthalben in den Institutionen haben.

Insofern freuen wir uns – freue ich mich –, dass Herr Dr. Johann als sehr kompetenter, sehr engagierter Partner in dieser Position die Europäische Akademie Berlin für die Stadt weiter leiten und weiter voranbringen will und – nach der Lösung der Probleme der Vergangenheit, nach der noch laufenden Bewältigung der Pandemiesituation – auch neue Ziele anstrebt und einige Punkte genannt hat, die für ihn Herausforderungen sind.

Ich denke, es geht jetzt darum, dass man in dieser absehbaren Situation die Akademie wieder aktuell justieren muss, dass man sich die Herausforderungen ansieht, die europapolitisch stehen, aber dass es auch darum geht, den Standort der Akademie als Bildungseinrichtung in diesem Set von Angeboten, von Akteuren im Bereich der Bildung noch mal genau zu definieren, dass man sich – zum Zweiten – die Positionierung im Feld der europapolitischen Akteure auch noch mal genauer ansieht und was da der Beitrag der Akademie spezifisch ist, die es gibt. Zum Dritten ist immer wieder die Frage – es ist ja die Europäische Akademie Berlin –, das richtige Maß zu finden – auch bei der Suche nach Drittmittelgebern, die ganz zentral ist und die auch der internationalen Verantwortung der Stadt als europäische und internationale Metropole gerecht wird, und dann zugleich die Angebote auch in die Stadt hinein sicherzustellen, und auch den Mehrwert für die Landesverwaltung und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt sicherzustellen.

Das sind die drei Themen, die ich immer sehe – wenn man die bisherige, finanziell schwierige Situation überstanden hat, dass die Institution sozusagen auf soliden Beinen stehen bleibt und stabil bleibt und das auch nach der Pandemiesituation so bleibt und dass man dann diese Justierung vornimmt, auch im kollegialen Miteinander der Akteure und der Verwaltungen. Dafür stehen wir bereit, und wir sind guter Dinge ob der ersten guten Erfahrungen – auch der Kooperation und der ersten Schritte, die Herr Dr. Johann in einer schwierigen Zeit schon unternommen hat. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Herr Staatssekretär! – Wir kommen jetzt zu dem Frageteil. Da hat sich der Kollege Förster für die FDP-Fraktion zuerst gemeldet. – Bitte schön!

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch, Herr Dr. Johann, für Ihre engagierte Einführungsrede! Sie haben deutlich gemacht, dass Sie jetzt, nach einem schwierigen Coronajahr, trotzdem versucht haben, wieder in die normalen Angebote hineinzukommen, wenn auch zunächst auf digitalem Wege, vielleicht hoffentlich bald wieder auf analogem Wege. Es ist ja auch wichtig, dass Sie beides anbieten.

Vielleicht sagen Sie zu Anfang etwas zu Ihrer persönlichen Motivation, diese neue Stelle anzutreten. Man hat meistens einen beruflichen und einen persönlichen Bezug zu Europa. Man würde es ja sonst nicht machen, es ist in dem Fall Beruf und Berufung zugleich. Es ist, glaube ich, ganz gut, dass wir Sie als Person noch kennenlernen: wenn Sie da vielleicht ein paar persönliche Motive und auch ein bisschen was aus Ihrem Lebenslauf noch einfließen lassen.

Sie hatten das Prozedere der Coronahilfen, die Sie auch in Anspruch genommen haben, angesprochen. Vielleicht können Sie uns sagen – weil wir auch immer sehr unterschiedliche Rückmeldungen aus den einzelnen Bereichen bekommen –, wie gut oder schlecht das bei Ihnen funktioniert hat: die Antragstellung, wie bürokratisch war das, wie schnell wurde das ausgereicht, wie intensiv wurde geprüft? Sie haben anfangs mitbekommen, dass wir im Ausschuss einen regelmäßigen Punkt haben, der sich mit den Coronahilfen befasst, und wir sind natürlich immer interessiert, aus erster Hand zu erfahren: Wo klemmt es gegebenenfalls noch? – oder auch: Was läuft gut?

Sie hatten Ihre digitalen Angebote angesprochen. Vielleicht können Sie sagen, wie die Resonanz war. Haben Sie möglicherweise andere, möglicherweise jüngere Zielgruppen erschlossen? Es ist vielleicht ganz interessant, ob man damit auch etwas in Bevölkerungsschichten erreicht, die man sonst nicht auf dem Schirm hat oder nicht mit analogen Veranstaltungen gewinnen kann. Aber Sie können auch gerne sagen, was Sie an Präsenzangeboten für dieses Jahr geplant haben, in der Hoffnung, dass wir vielleicht wenigstens im zweiten Halbjahr deutlich verstärkt auch wieder Präsenzangebote wahrnehmen können.

Letzte Frage: Sie hatten die Partnerschaft mit der mabb, mit der Medienanstalt Berlin-Brandenburg, erwähnt, die uns natürlich hier im Ausschuss sehr gut bekannt ist. Vielleicht können Sie da ein wenig ausführen, was Sie gemeinsam vereinbart haben. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Das war die FDP-Fraktion. Jetzt kommt die Kollegin Brychcy für die Linksfaktion.

Franziska Brychcy (LINKE): Vielen Dank für Ihren Vortrag, der sehr aufschlussreich war! Sie haben geschildert, wie schwierig es für Sie war, unter den Coronabedingungen die Angebote, die Sie üblicherweise in Ihren Reihen und Veranstaltungen anbieten, weiterhin anzubieten und umzusteuern und neue Formate zu finden.

Grundsätzlich wollte ich erst mal fragen, wie überhaupt die Personal- und Finanzierungsstruktur der EAB aussieht, also: Wie viele Mittel bekommen Sie aus öffentlicher Hand, wie viele Drittmittel? Wie sieht das aktuell aus, hat sich das verändert?

Dann natürlich auch mit dem Personal – Sie haben beschrieben: Alle sind in Kurzarbeit. Konnte das Personal gehalten werden, und wie ist die Personalstruktur? Wer ist für was zuständig?

Dann haben Sie die digitalen Formate beschrieben. Ist es so, dass Sie demnächst eine Öffnungsstrategie planen, sodass Sie sagen, gewisse Dinge sind vielleicht in kleiner Gruppe – Sie haben den Seminarraum beschrieben – wieder möglich, oder setzen Sie komplett auf digitale Formate?

Dann wollte ich auch nach den Zielgruppen fragen. Ich habe mir Ihre Internetseite angesehen, und da gibt es sehr viel zu Fortbildung, Führungskräfte-seminare usw. Das erschien mir etwas akademisch geprägt, um es mal sozusagen. Meine Frage ist, wie man auch jüngere Menschen und auch Menschen, die nicht aus bildungsnahen Haushalten kommen, besser ansprechen kann und Brücken bauen kann und – Ihr Standort ist ja in Charlottenburg – wie man digitale Wege suchen kann – zum Beispiel in die Schulen – und junge Menschen für Europa begeistern kann, die noch nicht den Zugang gefunden haben und wo das viel schwieriger ist. Da wollte ich fragen, ob Sie das auf dem Zettel haben. Wir haben zum Beispiel in der Landeszentrale für politische Bildung, wo Europe Direct angeschlossen ist, auch schon Debatten um die Frage zum Standort geführt. Wie kriegen wir das hin, auch in der gesamten Stadt, auch im Ostteil der Stadt, Angebote für junge Leute zu schaffen? Und das wollte ich fragen.

Sie haben Europa in Berlin angesprochen, und da wollte ich noch mal explizit nach den Städtepartnerschaften fragen: ob Sie da auch aktiv sind. Wir sind mit vielen europäischen Städten in der Partnerschaft, und da finden auch Austausch statt – normalerweise, unter Corona ist das natürlich schwieriger. Sind Sie da auch mit beteiligt sind?

Die letzte Frage: Was hat die Berliner Initiative zu der Konferenz zur Zukunft Europas geplant? – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Als nächstes ist der Kollege Zimmermann für die SPD-Fraktion dran.

Frank Zimmermann (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch von mir einen herzlichen Dank und auch meinen Glückwunsch an Sie, Herr Dr. Johann, für dieses, wie ich finde, gelungene Umsteuern oder Weiterentwickeln als Konsequenz aus der Krise! Wir haben festgestellt – der Staatssekretär hat das angesprochen –: Es gab schon vor Corona gewisse Probleme, was den Haushalt betroffen hat. Dann wurde das durch Corona verschärft, und es war wirklich ganz schwieriges Fahrwasser, durch das Sie manövrieren mussten, und aus meiner Sicht und aus unserer Sicht haben Sie die richtigen Konsequenzen gezogen, indem Sie einige Weichen für die Zukunft gestellt haben, und da kann ich sagen: Weiter so!

Ich möchte einige Punkte ansprechen – und da bitte ich dann um Antwort, sowohl vom Senat, wenn es geht, als auch von der Akademie –, wo wir hoffen oder glauben, dass die Aktivitäten, die Dienstleistungen für das Land Berlin ausgebaut werden können. Wir haben ein Interesse, dass wir die Kooperation verstärken, und wir wissen, dass die EAB an manchen Punkten wirklich helfen kann. Wo kann das, was an Dienstleistungen für das Land Berlin erbracht werden kann, ausgebaut werden?

Frau Brychcy hat die Städtepartnerschaften angesprochen. Gibt es da eine Möglichkeit, dass man noch mehr bei der Pflege von Städtepartnerschaften auf die Europäische Akademie Berlin zurückgreifen kann – Fragezeichen? Wenn Ja, würden wir uns freuen.

Das Stichwort Bildung ist angesprochen worden. Können wir erreichen, dass die Europaaffinität und Europakompetenz in der Berliner Verwaltung auch durch Fortbildungsangebote der EAB gestärkt werden kann, also im Bereich der Bildung nicht nur Europabeauftragte der Bezirke, sondern vielleicht auch sonst? Frage: Ist es möglich, denkbar, dass ausgehend von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport oder Senatsverwaltung für Kultur und Europa Angebote oder Felder definiert werden können, wo die EAB möglicherweise noch mehr leisten könnte?

Dann die Lehrerfortbildung – aus meiner Sicht ein ganz wichtiger Punkt. Europa in der Schule ist angesprochen worden. Auch da die Frage: Kann man als Land zum Stichwort Lehrerbildung in Europafragen bei der Akademie an Fortbildungs- und Qualifizierungsveranstaltungen/-maßnahmen/-angeboten noch mehr abfragen? Ich kann nicht überblicken, was im Einzelnen wirklich die Bedarfe sind, aber anzuregen, dass man dort vielleicht versucht das auszubauen, wäre mein Petitum.

Letztes Stichwort: Ein ganz wichtiger Pfeiler ist natürlich auch die Kooperation mit dem Auswärtigen Amt. Es geht ja nicht nur ums Land Berlin. Da wäre die Frage an Herrn Dr. Johann: Die Aktivitäten, die über Jahre zu unseren Nachbarländern im östlichen Europa gewachsen sind – wie ist die Perspektive? Ist da sogar noch ein Ausbau möglich? Wie läuft die Kooperation mit dem Auswärtigen Amt, was etwa Ukraine oder andere Länder angeht? Das nur als kurze Stichworte und als Fragen. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Als nächstes ist Frau Dr. Kahlefeld für Bündnis 90/Die Grünen dran.

Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE): Vielen Dank! – Einiges ist schon gefragt worden. Sie haben eine schwierige Aufgabe, unter den Coronabedingungen umzusteuern. Aber nicht nur Corona ist eine Schwierigkeit, wenn man sich mit dem Thema Europa auseinandersetzt, sondern aus meiner Sicht auch die vielen Entwicklungen innerhalb Europas, die dem ursprünglichen europäischen Gedanken, so wie er in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg prägend war, geradezu zuwiderlaufen.

Wir haben die Entwicklungen in vielen osteuropäischen Ländern, also nicht nur das Abtreibungsverbot in Polen, sondern wir haben ein Lager in Lipa, wo Menschen bewusst sterben gelassen werden, weil sie nicht nach Europa reinkommen sollen. Wir haben nach wie vor die Situation auf Lesbos, die den europäischen Werten, die wir für uns immer so in Anspruch nehmen, krass zuwiderläuft. Europa ist da aus meiner Sicht in einer enormen Krise, und in dieser Zeit übernehmen Sie die europäische Akademie, was wirklich keine einfache Aufgabe ist, zumal wir hier in Berlin als relativ weit im Osten gelegenen Großstadt auch eine Stadt sind, in der diese Fragestellungen ankommen. Wir haben hier viele Menschen aus Südosteuropa, die extremer Arbeitsausbeutung ausgesetzt sind, weil wir auch innerhalb Europas noch Diskriminierung haben. Wir haben viele Geflüchtete hier, die Europa eher von der Abschottungsseite her kennengelernt haben und nur ganz schwer überhaupt nach Berlin kommen konnten.

Also meine Frage: Wie gelingt es Ihnen in der inhaltlichen Arbeit diese Krise Europas mitzukommentieren? Ich stelle mir vor: Sie gehen in die Schule, in eine Schulklasse und haben dort in der Klasse natürlich viele Kinder, die entweder aus Syrien kommen, Sie haben afrikanisch-

stämmige Kinder, die die Kolonialgeschichte in den Knochen haben, Sie haben dort Kinder mit Romno-Hintergrund und erzählen Ihnen etwas von europäischen Werten. Wenn diese Kinder pfiffig sind, dann pfeifen Sie Ihnen was. Dann fragen sie: Welches Europa meinen Sie eigentlich? Ich weiß, dass Ihnen das bewusst ist. Ich formuliere das so deutlich – wir hatten schon ein Gespräch –, weil ich auf offene Ohren stoße, aber das ist ja wirklich eine Sache, mit der Sie sich dann auseinandersetzen müssen, zum Beispiel in der Schule. Was erzählt man denn da wirklich? Also: Ist Europa die Verteidigung der Privilegien der weißen Europäer, oder was ist mit unseren Werten wirklich los?

Genauso ist es bei der Arbeit mit den Europabeauftragten. Auch da wird es um diese Diskussionen gehen. Natürlich kann man die Europabeauftragten darin fitter machen, noch mehr europäische Mittel abzugreifen, aber Europa ist nicht nur eine Melkkuh, sondern wir haben auch eine inhaltliche Vorstellung, und ich weiß, dass Sie ganz stark dafür stehen, dass Europa eine Wertegemeinschaft und eine soziale Gemeinschaft sein soll. Wie schlägt sich das in der Arbeit mit den Europabeauftragten nieder? Und auch in der Arbeit als Kompetenzzentrum: Ist zum Beispiel daran gedacht, mit polnischen Frauen Veranstaltungen zu machen, sodass man innerhalb Europas auch wieder in ein Gespräch kommt über das, was gerade passiert und was den europäischen Gedanken, wie ich schon gesagt habe, in Gefahr bringt und ganz stark infrage stellt.

Das Letzte: Sie hatten schon gesagt, dass Sie unter Coronabedingungen digitale Formate entwickelt haben. Gibt es was, was bleibt, also so wie wir jetzt hier im Ausschuss davon profitieren, dass die Diskussionen übertragen werden? Gibt es bei Ihnen im Haus etwas, was Sie als mehr empfinden als eine Krücke, sondern was Sie auch ergänzend weiter verfolgen wollen?

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Damit ist die Redeliste jetzt erst mal erschöpft. Ich sehe auch keine weiteren Wortmeldungen. Dann würden wir jetzt in die Antwortrunde kommen, und, Herr Dr. Johann, Sie hätten Gelegenheit, auf alle Fragen zu antworten. Wenn ich eine Bemerkung machen darf: Die von Herrn Förster ging ein bisschen Richtung Einstellungsgespräch. Sie müssen nicht ganz privat antworten.

Dr. Christian Johann (Direktor der Europäischen Akademie Berlin – EAB): Das ist erst mal positiv, was ich da sagen würde. – Vielen Dank für die vielen Fragen! Ich hoffe, ich habe alles so notiert, dass ich es auch beantworten kann, stehe aber natürlich gerne für Nachfragen bereit, falls irgendwas untergehen sollte. Mein Hintergrund ist, dass ich gelernter Historiker bin. Ich hab vor langer Zeit in einem internationalen Forschungsprojekt promoviert. Das würde jetzt Rückschlüsse auf mein Alter zulassen, deswegen sage ich Ihnen nicht, wann das war. Ich habe danach mit Freunden ein Unternehmen mitgegründet und aufgebaut, was im Bereich der Berufsorientierung unterwegs war, besonders hier in Berlin. Ausgangspunkt war Schöneberg, und meine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen sind mittlerweile einer der größten Anbieter für digitale Formate in der Berufsorientierung. Dein Erster Tag bietet an, dass Schulklassen in ganz Deutschland – mittlerweile in der ganzen DACH-Region – zum Beispiel mit VR-Brillen Berufsbilder kennenlernen und sich über spätere Berufschancen informieren können. Das passt sehr gut: Ich erwähne es in der Ausführlichkeit natürlich einmal, um Werbung zu machen, aber auch zweitens, um meine letzte Station vor der EAB kurz vorzustellen. Ich war Ausschussreferent – kenne also die andere Seite der Arbeit – in der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“, also ein Ort, der all das zusammengeführt hat, was mich vorher auch beschäftigt hat, nämlich politische Bildung, beruf-

liche Bildung, lebensbegleitendes Lernen, und habe dann von dort aus zur Europäischen Akademie Berlin gewechselt.

Ich bin verheiratet und habe drei Kinder – drei kleine Kinder, deswegen kenne ich Corona wirklich von allen Seiten. Dieses Corona habe ich vor allem über den Weg der Coronahilfen kennengelernt. Das hatten Sie auch angesprochen, Herr Förster. Es gibt nicht eine Antwort auf diese Frage, aber es gibt, wenn man auf den Zeitstrahl guckt, drei Phasen der Coronahilfen-Beantragung, wobei wir uns jetzt gerade in der dritten Phase befinden. Die erste Phase war geprägt von einer großen Unsicherheit und auch einem großen Respekt vor den Dokumenten und Formularen, die da ausgefüllt werden mussten, wo ich bei all dem, was man da unterschreibt, immer schon mit einem Bein quasi im Gefängnis stand. Das ist alles gut gegangen – da bin ich nicht gelandet –, aber es war ein großer Aufwand und auch einen Neujustierung wie für uns alle. Deswegen kann man da niemandem einen Vorwurf machen.

Bemerkenswert war aber die zweite Phase der Coronahilfen-Beantragung, bei der wir gespürt haben, dass deutlich mehr Eingespieltheit da ist und dass die Menschen kulanter geworden sind. Das ist etwas, was in der ersten Phase vielleicht noch nicht so ausgeprägt war, einfach auch ein ganz menschlicher Faktor, der aber in der zweiten Phase – ich würde sagen, letztes Jahr Oktober/November – eine sehr große Rolle gespielt hat: dass man auf Kulanz getroffen hat, dass Dinge einfach auch mal funktioniert haben, ohne dass bis zum letzten Punkt alles ausdekliniert wurde.

Wir sind jetzt in einer dritten Phase. Wir haben vorhin darüber gesprochen: Bis wann wird diese Förderphase dauern? Überbrückungshilfe III ist auch angesetzt – Januar bis Juni ist der Zeithorizont, in dem alles denkt, was ich treffe und kennengelernt habe. In den gleichen Dimensionen ist auch unsere Kurzarbeit beantragt – bis Ende Juni –, und das ist auch der Planungshorizont für die Coronahilfen und für das, woran wir im Moment an Unterstützung denken. Aber wir wissen auch, dass wir da wieder rauskommen müssen, und es wird in vielen Dingen, die ich gleich noch als Antworten geben werden, eine große Rolle spielen, aber was die Coronahilfen angeht – von Überbrückungsgeld über Soforthilfe X für Vereine bis hin zu den vom Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten verwalteten Fonds des Bundesfamilienministeriums –, haben wir alles in Angriff genommen und auch in allen Feldern, muss man sagen, Erfolg gehabt. Nicht immer in den Dimensionen, die man in der Pressekonferenz raushört – wenn die Ministerpräsidentenkonferenz sagt: Mensch! 150 000 Euro sind möglich – dann denkt man immer: Okay! Sehr schön! Dann haben wir ein Problem weniger –, und am Ende kommen davon aber nur 20 000 Euro an, von denen – muss man auch sagen – die Wirtschaftsprüfer, die das ganze organisieren, auch noch einen großen Teil abbekommen. Ich weiß, dass es schwer ist, aber ich finde, wir haben einen Modus gefunden, in dem wir mit diesen Hilfen – und das Finanzielle war auch in den ersten Monaten ein ganz wesentlicher Punkt meiner Arbeit – gut umgehen können.

mabb – vielleicht ganz kurz: Die Form der Zusammenarbeit ist vor allem ein Projekt, das wir für die mabb und auch für das Auswärtige Amt, die als Kofinanzierer damit auftreten, durchführen, und das besteht aus etwas, was gleich noch eine Rolle spielen wird, dass wir Lehrkräftefortbildungen und Multiplikatorenfortbildungen entwickeln. Die Ausschreibung, auf die wir uns erfolgreich beworben haben, war eine zur Frage der Medienethik und der Zukunft von Medienethik in der Lehre und: Wie kann man das einsetzen und besser verstehen? – Ein tiefst europäisches Thema, glaube ich, eines, welches uns vor allem aus der Perspektive be-

schäftigt: Wie berichtet man eigentlich über Europa? Wie wird es wahrgenommen? Ist da immer alles wirklich auch der Europäische Gerichtshof, oder ist es nicht manchmal auch der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte? Und wie präzise ist man?

Wir nähern uns – und ich glaube, das ist das Schöne – nicht über Schaubilder und Text, sondern wir wollen versuchen, das Thema Influencer-Reporting dafür nutzbar zu machen. Sie müssen sich vorstellen, als 55-Jahre alte Lehrerin oder 55-Jahre alter Lehrer vor der Schulklasse zu stehen und zu sagen: Leute, unser nächster Projekttag – dafür holt doch mal die Handys raus, und wir gehen auf die Straße und sprechen über das Thema Europa, und danach lernen wir darüber, wie Influencer mit Medienethik vielleicht auch im Konflikt stehen. Sind die Turnschuhe, die die in die Kamera halten, wirklich deren Lieblingsturnschuhe, oder kriegen die dafür vielleicht 20 000 Euro, damit sie das machen, und das – über diesen Weg, jungen Menschen zu zeigen, wie Europa funktionieren kann, was vielleicht auch für Interessen und andere Hintergründe bei europäischen Themen eine Rolle spielen – ist genau der Kernauftrag der EAB: Multiplikatoren in die Lage zu versetzen, mit neuen Themen und mit neuen Methoden junge Menschen zu erreichen.

Das gibt Ihnen auch eine Antwort auf eine Frage, die immer mitschwang: Wofür brauchen wir die EAB? – Ich glaube, dass unser Ansatz, Multiplikatoren die richtigen Instrumente an die Hand zu geben, der ist, der die Förderung und vor allem auch die institutionelle Förderung rechtfertigt. Es gibt gleich noch einen zweiten Punkt, auf den ich komme, aber der ist mir sehr wichtig: dass die Projekte, die wir in vielen Anträgen nicht nur beantragt haben, sondern auch bekommen und gewonnen haben, am Anfang einer Kaskade stehen, bei der wir alles, was wir digital erarbeitet haben, in unser laufendes und unser stetes Angebot mit übernehmen.

Das bedeutet: Zwei Jahre Projekt für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, ein Jahr Projekt für das Auswärtige Amt. Und das, was wir uns da erarbeitet haben, was wir kennengelernt haben: die VR-Brillen, die Influencer-Videos, die Arbeitsmaterialien vor allem – meine Frau ist auch Lehrerin und sitzt dann auf der Couch und sucht sich die Materialien, die sie einsetzen muss, wenn sie Unterricht vertreten und dafür gute Angebote machen muss, die zum Thema Europa passen –, ist genau das, was man als Substrat aus all diesen Projekten, die wir im Moment angehen, rauszieht. Das machen wir vor allem auch unter anderem mit der mabb und mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg – SFBB, ganz ähnlicher Zugang –, für die wir ein Podcast-Training entwickelt haben, das sich jetzt auch verstetigen kann, das wir auch anderen Menschen anbieten, die sagen: Wie kann man eigentlich mit Podcasts über Europa sprechen? Ich habe das noch nie gemacht, was muss ich beachten? – Daraus einen festes Fortbildungsangebot zu machen, ist die Aufgabe.

Herr Woop hat auch die langfristige Zukunft angesprochen, die wir darüber sichern müssen, denn im Moment – da vielleicht schon mal zur Frage der Finanzen – ist das alles sehr schwierig. Wir sind kurz davor – nicht in die Knie zu gehen, aber die Zuwendungsbescheide sind noch nicht da. Wenn Sie sich mit der Kameralistik auskennen und die Jährlichkeit von Projekten kennen, wissen Sie, dass, wenn der Zuwendungsbescheid erst im April kommt, muss man die Zeit bis April erst mal mit irgendwas überbrücken. Als fehlbedarfsfinanzierter Verein ohne Ansparungen und irgendein Polster ist das nicht immer ganz leicht.

Dabei hilft uns in einem normalen Jahr ohne Corona unser Tagungshaus. Sie müssen verstehen, dass die Angebote, die wir an Fortbildungen, an Seminaren, an Kursen, an Trainings

vorhalten, den Grundstock für all das, was wir machen, bilden. Und wenn dann noch ein Tagungsraum frei ist oder Hotelzimmer, Gästezimmer frei sind, dann vermieten wir die an externe Veranstalter: an die AWO, ans Bundesministerium für Arbeit und Soziales, an viele andere Organisationen, Stiftungen, die bei uns tagen, uns quasi nur als Dienstleister wahrnehmen, und die dann auch nicht von uns unterrichtet werden, sondern ihre eigenen Veranstaltungen bei uns durchführen. Und dieser Sockelbetrag, der uns normalerweise gut bis in den April bringt und der im Jahr über 350 000 Euro ausmacht, ist komplett weggebrochen. Wir haben im letzten Jahr Stornorechnungen in Höhe von über 500 000 Euro gehabt, die ich mitbringen könnte, und das beinhaltet nicht die Gelder, die überhaupt nicht bei uns ankommen, weil niemand mehr was reserviert hat. Im April letzten Jahres hat bei uns keiner etwas für den Dezember gebucht.

Das heißt also, in dem Gesamtgefüge der Finanzen sind auch diese Gastveranstaltungen sehr wichtig und kommen an zweiter Stelle nach den Projekten, mit denen wir ungefähr 1,5 Millionen Euro im Jahr in einem Gesamthaushalt von 2,3 Millionen umsetzen. Der Rest, der dann noch fehlt, wird durch die institutionelle Förderung des Landes Berlin, 400 000 Euro in diesem Jahr, und durch Hotelbesucher gedeckt. Auch das ist ein wesentlicher Punkt: Wir haben, wenn unsere eigenen Projekte gelaufen sind und wenn die Gastveranstaltungen gelaufen sind, immer noch vier, fünf Zimmer, die wir an Menschen aus ganz Deutschland und Europa, die nach Berlin kommen und als normale Touristen bei uns sind, vermieten: Auch ein Faktor, der nicht unwesentlich ist und der in normalen Jahren 150 000 bis 200 000 Euro ausmachen kann und der in diesem Jahr für Geschäftsreisende bislang 1 200 Euro in die Kasse gespült hat. Auch das ist noch mal ein Indiz dafür, wie unsere Lage im Moment ist.

Weil ich dabei bin – Finanzen- und Personalstruktur –: Wir haben keinen Arbeitsvertrag kündigen müssen – toi, toi, toi! Das ist das, worauf ich im Moment am stolzesten bin. Wir haben eine Zahl von Vollzeitäquivalenten, die im letzten Jahr noch bei 33 war, mittlerweile bei 30, weil Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand gegangen sind oder studentische Hilfskräfte das Studium beendet haben. Wir sind, was die Struktur unseres Personals, der Kolleginnen und Kollegen angeht, ungefähr zweigeteilt, also diese 30 Vollzeitäquivalente verteilen sich einmal auf das Studienteam – das ist quasi der Bildungsträger für Europa, der Projekte beantragt, Projekte durchführt, Referent für all die Seminare für Europakompetenz ist, die wir besprechen –, und der zweite Teil der Belegschaft kümmert sich um das Haus: ein 100 Jahre altes Haus, 1928 erbaut, 1963 dann mit Lottomitteln erworben. Auch da ist also die enge Verbindung zur Stadt Berlin ganz eindeutig ersichtlich.

Der Geburtstag ist nicht ganz klar, Herr Woop. Die Gründung des Vereins wurde 1961 angeregt, dann hat es irgendwie noch ein bisschen gedauert, und 1963 wird bei uns immer ein bisschen als Geburtstag verhandelt, deswegen feiern wir jetzt zwei Jahre lang Geburtstag. In den Dimensionen denken wir, in den letzten 60 Jahren.

Öffnungsstrategie: Wie kommen wir da wieder raus? Jetzt springe ich einfach ein bisschen, weil es sich manchmal thematisch ein bisschen überschneidet. Wenn Sie Fragen nicht beantwortet wissen, fragen Sie gerne nach. Die Öffnungsstrategie und die zentrale Frage auch für uns: Was bleibt nach der Pandemie, also was haben wir jetzt gelernt? Geht es zurück auf Los, und alle fangen noch mal von vorne an, oder können wir etwas mitnehmen? Da ist für uns – Frau Kahlefeld, Sie hatten das angesprochen – auch gerade die Kooperation mit dem Auswärtigen Amt ganz wichtig, weil wir etwas entdeckt haben. Jetzt will ich den Mitbewerbern keine

gute Idee vor die Füße werfen, aber wir führen Journalisten-Briefings durch: mit den deutschen Botschaften im Ausland, vor allem in Europa, bei denen wir Europaprominente, also Vertreter der Bundesregierung, des Auswärtigen Amts, aber auch Journalisten und andere in deutsche Botschaften bringen, zum Beispiel nach Rom, wo wir dann mit Lokaljournalisten über die Europapolitik der Bundesregierung sprechen, Fragen stellen, beantworten, einen Tag zusammen sind, uns persönlich begegnen und dann wieder abreisen. Das, haben wir entdeckt, können wir uns komplett sparen und aus zwei Gründen ins Digitale verlegen.

Einmal ist es deutlich weniger aufwendig, es ist deutlich besser für die Umwelt, wenn man nicht dahin fliegt und so viele Menschen nach Rom bringt. Es ist deutlich einfacher für die Lokaljournalisten aus Spanien oder Italien, die nicht zur Botschaft anreisen müssen, sondern sich bei Zoom oder einem anderen Anbieter eine Stunde lang zuschalten können, und es ermöglicht – und das ist glaube ich der wirkliche Faktor –, dass sich auch ein Staatsminister Roth zuschaltet und sagt: Jetzt stehe ich Rede und Antwort, und dann mache ich den Computer wieder aus oder gehe in die nächste Konferenz. Das ist etwas, was wir am Leben erhalten werden – da, wo es passt, am Leben erhalten, aber da, wo wir zu persönlicher Begegnung und zu persönlichem Austausch zurück müssen, müssen wir zurück zu persönlichem Austausch, weil politische Bildung immer persönliche Begegnung braucht: den Menschen, den sozialen Kontakt, miteinander zur Kaffeemaschine gehen. All das, was auch hier normalerweise passiert, auf den Fluren, auf den Gängen, muss wieder persönlich werden. Das ist ein großes Anliegen für uns.

Der Standort wurde angesprochen. Es ist immer latent im Raum, wenn man über die EAB spricht. Charlottenburg wurde genannt – es ist Wilmersdorf. Wenn ich gleich ins Büro fahre, brauche ich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln 38 Minuten. Genauso lange würde ich brauchen, wenn ich zur Beuth-Hochschule auf den neuen Standort nach Tegel fahre. Adlershof dauert noch viel länger. Also klar gibt es diese Distanzen. Das Digitale wird uns helfen, die Distanzen zu überwinden, aber wir sind fünf Minuten von einer S7-Station entfernt. Das ist nicht so dramatisch.

Ich will dazu aber auch sagen, dass uns das sehr bewusst ist, dass das ein Faktor ist. Deswegen konzentrieren wir uns auch in der Akquise, oder wenn wir Werbung machen für unsere Bildungsangebote, auf ganz Deutschland, weil Sie nicht unterschätzen dürfen, dass jemand, der aus Rheinland-Pfalz oder aus dem Saarland kommt, diesen Mehrwert des großen Gartens und auch die Lage der EAB, von der aus man ja gut in die Stadt kommt, durchaus zu schätzen weiß. Die Lage ist in dem Bereich durchaus ein Pluspunkt, und alles andere versuchen wir, dadurch zu überbrücken, dass wir selbst in die Stadt gehen.

Ich habe eben schon das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge angesprochen und in einem großen dreijährigen Projekt, das wir jetzt für das BAMF durchführen, führen wir Workshops durch mit jungen Frauen, zur Hälfte mit Fluchtgeschichte, zur anderen Hälfte ohne Fluchtgeschichte, mit Schülerinnen, die gemeinsam Serious Games programmieren, die also ihre eigenen Computerspiele bauen zum Thema Europa: Wie nimmst du Europa wahr? Was wünschst du dir für die Zukunft Europas? Das machen wir mit Partnern in Marienfelde und in Marzahn. Wir gehen raus, wir wollen uns an allen Formaten beteiligen, die in der Stadt zur Verfügung stehen und die wir auch selbst mit initiieren können, und das führt ganz klar zu dem Punkt, der gerade auch bei mir viel Zeit in Anspruch nimmt, und das ist die Berliner Initiative zur Konferenz zur Zukunft Europas. Ich hoffe, ich muss diesen Bandwurmspruch nicht immer sagen. Ich wünsche mir auch, dass wir es einfach Zukunftskonferenz nennen, Frau Petri ist hier mit dem Raum, die weiß, dass es ein großer Zungenbrecher für mich ist, das immer zu sagen.

Aber wir haben mit vielen anderen Partnern eine zivilgesellschaftliche Initiative gestartet, mit der wir als Berliner – Herr Otto würde sagen Berufseuropäer und auch ganz normale Menschen – zusammenkommen wollen, um eine Antwort zu geben. Wenn wir gefragt werden: Wie sieht ihr eigentlich die die Zukunft Europas? –, dann sind die wesentlichen Faktoren bei dieser Zukunftskonferenz, dass die Beteiligung der nationalen Parlamente gesichert ist, aber vor allem auch der regionalen Parlamente, also das Abgeordnetenhaus spielt meiner Meinung nach eine ganz vielversprechende Rolle oder kann eine ganz vielversprechende Rolle spielen, genauso wie die Zivilgesellschaft, Stiftungen, Vereine, Sportvereine. Das sind all die, die wir jetzt zusammenbekommen und mit denen wir uns gemeinsam vorbereiten wollen auf die konkreten – denn niemand weiß bis jetzt, wie es ganz konkret laufen wird – Fragen, die Brüssel an uns stellen wird, und die gerne verlängern wollen – und da stimme ich zu, es ist einmal schon angeklungen: Diese Konferenz zur Zukunft Europas muss länger dauern, die muss den Wahlkampf einleiten 2024, ansonsten wird sie auch nicht ernst genommen. Also auf die Straße zu gehen und zu sagen: Was wünschst ihr euch für die Zukunft Europas? – und dann eine Antwort zu bekommen, mit der niemand umzugehen weiß, ist genau das, was nicht passieren darf.

Der Weg zum Start der Konferenz zur Zukunft Europas war sehr holprig, war sehr schwierig und steht in vielen Dingen – ich will nicht auf alle eingehen – genau für die Art und Weise, wie wir Europa nicht erleben wollen: die Klüngelei, wer den Vorsitz hat, warum muss man eigentlich so schnell fertig sein? – Das hat Gründe, die für einen Menschen in der Wilmersdorfer Straße oder am S-Bahnhof Pankow völlig uninteressant sind. Und deswegen wollen wir das einlösen, was auch die Stiftung Zukunft Berlin immer verspricht, wenn wir sagen: Europe Bottom-up. Die sind auch bei dieser Initiative dabei. Das Abgeordnetenhaus ist mit dabei, Herr Wieland wird beim nächsten Treffen nächste Woche mit dabei sein, unterstützt

die Initiative. Wir wollen Scharnier von Berlin nach Brüssel, nach Straßburg sein, überall dahin, wo wir mit anderen Menschen diskutieren.

Das bringt mich zu dem zweiten großen Punkt, warum wir unsere institutionelle Förderung verdienen. Wir brauchen in Berlin Kanäle nach Polen, nach Ungarn – Sie haben es angesprochen –, die abseits der offiziellen Kanäle sind, dass nicht die Botschafter miteinander sprechen, sondern dass die Gesellschaft miteinander spricht. Dafür steht die Europäische Akademie Berlin. Wir sind seit 1961 mit den Partnern im Osten in Kontakt. Während der Zeit des Eisernen Vorhangs haben wir den Kontakt gehalten mit Partnern in Polen, in der Ukraine, in Ungarn und all den Ländern, von denen wir heute sagen: Moment, wir müssen aufpassen, dass wir dort Menschen unterstützen, dass wir einen Beitrag leisten, Hilfe zu leisten, für unsere gemeinsamen Werte, die an vielen Orten Europas nicht hochgehalten werden – Frau Kahlefeld, das stimmt – dieses Mittel haben wir mit der EAB im Land Berlin. Dass ein großer Punkt neben der Fortbildung für Multiplikatoren. Tagesordnungspunkt 5 ist heute ausgefallen, aber Europakompetenz in der Berliner Verwaltung ist genau das, was wir anbieten können. Wir können diese Kurse nicht nur entwickeln, sondern auch vor Ort durchführen, entweder in der Verwaltung oder bei uns in mehrtägigen Seminaren, in kurzen Crashkursen. Genau das können wir machen: Multiplikatoren fortbilden. Aber wir können eben auch Sprachrohr für Berlin sein, das abseits von Verwaltung und von Politik funktioniert und an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft läuft. Das ist ein ganz wesentlicher Punkt für mich.

Es ist, glaube ich, noch vieles, was ich noch nicht beantwortet habe, ich habe aber auch das Gefühl, dass es schon eine sehr lange Antwort ist. Wir haben die Städtepartnerschaften. Die wurden erwähnt, dieses Jahr 30 Jahre Warschau und Budapest. London hatte auch gerade den Jahrestag. Alles, was wir da beitragen können, tun wir. Kristallisiert hat sich das vor allem auf Ebene der Bezirke, die auch Städtepartnerschaften pflegen, bei denen wir mit verschiedenen Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeistern in Kontakt sind, welchen Beitrag hier leisten, was wir an Input geben können. Wir sind auch gerne Beratungsstelle, nehmen den Hörer in die Hand und antworten auf ganz konkrete Fragen, was man machen kann, wo man Gäste unterbringen kann, wie man Study-Trips mitorganisieren kann und was gerade State of the Art ist, wenn wir Europa sprechen.

Ein ganz wesentlicher Punkt, Frau Kahlefeld, den ich gerne auch zum letzten machen möchte, ist die Frage, wie wir glaubhaft über Europabildung sprechen und wie wir Menschen aus anderen Ländern oder Sinti und Roma wirklich mitnehmen und wirklich auch integrieren können in das, was wir tun. Werden gemeinsam mit dem Landesverband der Sinti und Roma hier in Berlin, mit Frau Rosenberg, ein ganz wichtiges Projekt – ich habe es vorhin kurz erwähnt bei den digitalen Graphic Novels gemeinsam durchführen, wo Frau Rosenberg unsere Partnerin ist und gemeinsam mit uns diese, Graphic Novels, also Comics, entwickelt, die in zwei Perspektiven Schicksale vorstellen sollen von zwei Roma-Menschen. Das ist einmal der Vater von Petra Rosenberg, Otto Rosenberg, der hier in Berlin das Naziregime überlebt hat. Und das ist eine Biografie aus Tschechien, die wir einander gegenüberstellen. Also das ist immer dieser Gegenüberstellung, der multiperspektivische Ansatz unserer Arbeit, die Möglichkeit auf Geschichte zu gucken und Rückschlüsse zu ziehen für das, was uns in Zukunft beschäftigen wird.

Jetzt gibt es doch noch einen letzten Punkt. Großer Fördergeber für uns ist die Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft – EVZ –, mit denen wir genau an dieser Schnittstelle arbeiten. Wir können wir in den östlichen Partnerschaften gemeinsam auch mit dem Auswärtigen Amt einen Beitrag dafür leisten, dass gemeinsame Bildungsprojekte durchgeführt werden und Austausch stattfindet. Auch das funktioniert wieder, meiner Meinung nach – aber da komme ich auch her – sehr gut, zum Beispiel über VR-Brillen, dass man sich gemeinsam erarbeitet: Wie kann ich eigentlich die Geschichte meines Ortes vorstellen mit VR-Brillen? Wie kann ich eigentlich 360-Grad-Fotos erstellen und die mit interaktiven Elementen versehen? Das besprechen wir gemeinsam. Das sind alles Projekte, die angelaufen sind, die wirklich da sind. Das ist für mich ist vielleicht der schönste Punkt, dass ich nicht hier sitze und sagen muss, wir würden gerne und werden gerne und wir planen der Zukunft, sondern das sind laufende Projekte, die langfristig in unser Portfolio überführt werden, und zu denen ich Sie alle explizit einlade, die zu erleben, mit uns gemeinsam, uns Feedback zu geben, und wir brauchen Unterstützung. Wir brauchen Unterstützung, diese Angebote in die Stadt zu tragen, bekannter zu machen und Aufmerksamkeit, die über finanzielle Unterstützung hinausgeht, nämlich auch von Austausch lebt und von gemeinsam diskutieren, wie man die Angebote der EAB in Zukunft auch weiter verbessern und stärken kann. Es fehlt bestimmt irgendwas, aber nachfragen gerne. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Herzlichen Dank, Herr Dr. Johann! – Gibt es weitere Wortmeldungen? Wir haben noch etwas Zeit, dann können wir noch eine kleine Fragerunde machen und abschließend hören wir den Senat. Wollen wir so verbleiben? – Ja. – Dann, Herr Zimmermann für die SPD-Fraktion, bitte!

Frank Zimmermann (SPD): Ich möchte das Angebot annehmen, um nur einen Punkt noch einmal aufzugreifen. Das ist die Frage: Wie können wir tatsächlich Ihre Leistungen für Fortbildung im Land Berlin in der öffentlichen Verwaltung noch ausbauen? Oder ist das schon an einem solchen Punkt, dass man sagen kann, wir können zufrieden sein? Oder kann man sich denken, dass da noch mehr geht? Sie haben das im Eingangsstatement angesprochen. Das würde mich interessieren, ob dafür eine Chance besteht. Dann ist die Frage nach der Unterstützung und natürlich der Finanzierung. Die muss dann besprochen werden, aber die Frage ist, ob es denkbar ist, das auszuweiten. Das wäre noch einmal ein Punkt. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Dann Herr Förster für die FDP-Fraktion, bitte schön!

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender für den großzügigen Vorschlag! – Gelegenheit macht bekanntlich Fragen, insofern fragt man, wenn man die Gelegenheit dazu eingeräumt bekommt. Ich will mich aber auf zwei Fragen beschränken. Das eine geht in die Richtung, wie es der Kollege Zimmermann gerade schon angesprochen hat. Gibt es überhaupt andere relevante Fortbildungen beim Thema Europa für die Berliner Verwaltung außer denen, die Sie anbieten? – Ich frage das vor dem Hintergrund: Wir hatten im letzten Jahr die Anhörung der Europabeauftragten der Bezirke, die uns mitgeteilt haben, dass es da an Kennenlernen mangeln würde, dass die Berliner Verwaltung eben nicht flächendeckend zum Europa fortgebildet wird. Deswegen die Frage: Gibt es Ihrer Kenntnis nach überhaupt noch andere Angebote für substanzielle Fortbildungen der Verwaltung zum Thema Europakompetenz, oder macht das wirklich nur die Europäische Akademie?

Die zweite Frage resultiert aus Unkenntnis: Gibt es eins zu eins vergleichbare Einrichtungen wie die Europäische Akademie Berlin in den anderen 15 Bundesländern oder in einigen dieser Bundesländer? Wenn ja, welche sind das? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht. Dann würde ich Ihnen die Gelegenheit geben, diese Fragen zu beantworten, Herr Dr. Johann. – Bitte schön!

Dr. Christian Johann (Direktor EAB): Vielen Dank! – Ich mache von leicht nach schwierig. Es gibt tatsächlich noch diverse andere Europäische Akademien in den anderen Bundesländern. Es gibt auch eine Gesellschaft der Europäischen Akademien, GEA, die diesen Gedanken ähnlich wie wir vorantreiben: Das Gustav-Stresemann-Institut in Bonn, mit dem ich uns gerne vergleichen würde, ist etwas größer als wir. Das Haus Rissen in Hamburg ist sehr erfolgreich, wenn wir danach gucken, wie man aus einer schwierigen Phase lernen und sich neu entwickeln kann. Aber alles, was Sie an Tagungshäusern sehen, was Sie an anerkannten Trägern der politischen Bildung sehen, ist ungefähr mit uns vergleichbar. Dieser spezifische Europazuschnitt ist uns eigen in Berlin. Es gibt viele Anbieter, die sehr gute Arbeit machen, die alle in der Nähe vom Hackeschen Markt sitzen, auch sehr schön, das haben wir nicht, das ist zentraler, das weiß ich auch. Aber der Unterschied zwischen Thinktanks, die es dort und auch in anderen Bereichen gibt, die hervorragende Arbeit leisten, deren Publikationen, die ich sehr gerne mit großem Gewinn lese, ist, dass wir uns eben auch darauf konzentrieren, Multiplikatoren fortzubilden.

Sie hatten danach gefragt, wer das für die Senatsverwaltung übernimmt: Meiner Kenntnis nach übernimmt vieles davon die Senatsverwaltung selbst, organisiert selbst diese Fortbildungen. Wir sind da gerne in Zukunft, wenn wir nach vorne gucken, Ansprechpartner. Unsere Fortbildungen sind nicht in einem festen Portfolio, sagen wir es mal so, sondern wir sind immer auf Projekte angewiesen, auf Projektgelder, die wir übrigens von der Senatskanzlei und den Senatsverwaltungen bekommen, um Fortbildungen zu entwickeln. Das heißt, wir nähern uns immer auf inhaltlichen Pfaden oder methodischen Pfaden und sagen: Mensch, für diese Ausschreibung, die ich da gerade sehe, da könnte ich doch super gut eine Multiplikatorenfortbildung entwickeln, zu der ich dann wiederum auch Menschen aus den Senatsverwaltungen einlade. Aber es gibt das bislang in keiner verstetigten Form.

Das wird auch die Frage, Herr Zimmermann, etwas mitbeantworten, was wir uns in Zukunft vorstellen könnten. Herr Woop hat ganz am Anfang ein Treffen angesprochen. Es gab in den letzten Monaten viele Austauschtreffen, aber eins liegt mir ganz besonders am Herzen, worauf ich mich freue, das ist das gemeinsame Treffen mit den Senatsverwaltungen Kultur und Europa, Bildung, Jugend und Familie und der Senatskanzlei, weil – das merken Sie schon an den Ausführungen – wir natürlich auch etwas zwischen drei großen Häusern in Berlin hin- und herwandern, wenn wir auf der Suche nach Fördermitteln, aber auch nach Ansprechpartnern sind. Und das Thema Europa ist eben ist eben in der Europabildung an diesen drei Stellen angedockt, auch zu Recht.

Über das Europäische Freiwilligenjahr haben wir jetzt gar nicht gesprochen. Das liegt bei der Senatskanzlei. Auch da sind wir z. B. mit einem Study-Trip beteiligt, Herr Förster. Das heißt also, dass das, was wir können, Study-Trips durchführen für Menschen aus den vorhergehenden Freiwilligen-Hauptstädten, aus Padua, aus all den Städten, die es schon gewesen sind, das

ist unsere Stärke, und da bringen wir uns ein, Menschen nach Berlin zu bringen und ihnen das europäische Berlin zu zeigen.

Aber genau das einmal klarzuziehen, ist – und das muss ich noch einmal betonen –: Ich habe die EAB noch nie im Normalzustand gesehen. Mein erster Arbeitstag war der 1. Juli, der Beginn der Europäischen Ratspräsidentschaft durch Deutschland, aber ich bin noch nie irgendwie in einem normalen Modus gefahren. Und ich will aus diesem Krisenmanagement spätestens im Herbst in ein Change-Management gehen, wo wir sagen können, das ist die EAB. Jetzt war es natürlich auch der Säulen am Brandenburger Tor geschuldet, dass es hier sechs Schwerpunkte sind, machen wir uns nichts vor. Aber wenn wir in Zukunft sagen können, das sind die vier wesentlichen Aspekte der EAB, bei dem z. B. auch das grüne Europa eine große Rolle spielt, dann sind wir nächstes Jahr, wenn ich wiederkommen darf, auf einem stabilen Weg.

Vorsitzender Andreas Otto: Herzlichen Dank! – Ich würde jetzt abschließend Herrn Woop noch einmal das Wort für den Senat geben. – Bitte schön!

Staatssekretär Gerry Woop (SenKultEuropa): Ja, Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sie haben erlebt, dass wir hier einen engagierten neuen Leiter der Europäischen Akademie Berlin vor uns haben, der sich in den Phasen zu bewegen weiß, die er hier zu durchleben hat und die vor ihm stehen. Es ist eine spezifische Situation, in der er diese Aufgabe übernommen hat. Das waren die Probleme von vor der Pandemie, das sind die Probleme in der Pandemie. Und jetzt müssen diese Prozesse so organisiert werden, dass nach der Pandemie dieser Status erreicht wird, den er hier als Change-Management beschrieben hat. Das ist eine große Herausforderung, aber ich denke, wir sind hier auf einem guten Wege.

Angesprochen worden sind die Gespräche mit den drei Verwaltungen. Das ist eine gesplittete Verantwortung bei uns. Auf der anderen Seite ist es für die EAB kein Problem, weil man dort ohnehin mit sehr vielen Akteuren arbeitet. Gleichwohl war da ein Bedarf an Effizienzsteigerung auch auf unserer Seite, den wir so wahrgenommen haben, dass wir diese Abstimmung zwischen den drei Verwaltungen haben und gemeinsame Gespräche zu dritt mit der EAB führen. Das heißt, dass wir hier auch konsolidierter die Position des Senats, wenn man so will, in diesen Schattierungen der Interessen der drei Verwaltungen auch einbringen, damit auch für die EAB deutlicher sichtbar wird, was die Erwartungshaltung des Senats von Berlin ist und was wir auch an Schwerpunktsetzungen befürworten würden und wo wir den Mehrwert auch für die Stadt, für die Bürgerinnen und Bürger oder auch für die Verwaltung sehen. Das sind gute Rahmenbedingungen, die wir da momentan geschaffen haben. Die Unterstützungsleistungen wurden angesprochen. Ich sehe die Phase jetzt noch einmal als eine, die auch gestärkt wird durch die Unterstützungsmittel, die zum Teil für eine fachliche Beratung zur Strategiebildung eingesetzt werden. Das ist, glaube ich, der Punkt, der hier auf der Tagesordnung steht und der von Herrn Dr. Johann angesprochen wurde, wenn er davon spricht, was er für ein Chance-Management nach der Pandemie beginnen wird. Dann geht es ja darum, welche Ziele man verfolgt und wie man die hier schon beim letzten Mal und heute wieder diskutierte Frage Schwerpunkte, Ausstrahlung, eigener, besonderer spezifischer Wert der EAB in Berlin für die Zukunft strukturiert diskutiert werden. Ich erhoffe mir da sehr gute Ergebnisse auch aus diesem Prozess der Strategiebildung, wenn man sich das noch einmal ansieht und dann sozusagen eine externe Beratung für einen solchen Prozess hat, das Engagement in der Akademie selbst und die drei schon erwähnten Verwaltungen, die dann aktiv sind.

Wir selbst sehen in diesem Set an vielfältigen Ideen, die schon da sind, die Notwendigkeit, dass man positive Dinge fortsetzt, dass man sicherlich noch einmal in einer Art Mainstream guckt, Schwerpunktsetzung, Profilbildung, was ist das Herausragende, was sind die Punkte, die mitlaufen, weil sie Einnahmen bringen, die man einfach mit weiter betreibt? Das ist sicherlich eine Frage der Schwerpunktsetzung, auch wo die personellen Ressourcen dann reingehen und was in die Öffentlichkeitsarbeit geht. Das ist ein Thema, das Herr Dr. Johann auf der Tagesordnung hat. Wir würden von unserer Seite natürlich sehen, dass durch die Senatskanzlei die Fragen der Städtepartnerschaften eine große Rolle spielen, wo Beiträge sicherlich vertieft werden können, was die Bezirke angeht, das ist angesprochen worden, aber auch, was die Senatskanzlei angeht, wenn Delegationen hierherkommen, dass sie auch die europäische Metropole Berlin kennenlernen. Da ist sicherlich eine Partnerschaft angezeigt, die man entwickeln kann.

Ich denke auch, dass in dem Bereich der Verwaltungskompetenzen im Bereich Europa, der hier adressiert worden ist – der Tagesordnungspunkt ist zwar vertagt, aber wir werden ihn ja sicherlich auf Initiative der CDU-Fraktion dann noch einmal behandeln und diskutieren, es gibt ja dieses Maßnahmenbündel und auch den Zwischenbericht, die dann auch Gegenstand der Beratung sein könnten. Da sieht man ja, was die Verwaltung selbst organisiert, was in meinem Haus organisiert wird, was über das Berliner Büro in Brüssel organisiert wird, Teile übernimmt die VAK, was die Europabildung angeht, aber da gibt es mit Sicherheit einen Bereich, der auch bei der EAB noch einmal zielgerichteter aufgenommen werden kann, wo man die Europakompetenz der Verwaltung hier steigern kann. Da die Bildungsverwaltung dabei ist, ist das auch ganz gut. Auch da kann man sehen, was die Bildungsverwaltung leistet, was läuft schon, was kann man in dem Bereich vertiefen. Da geht es dann um die Lehrerbildung und um die Themen Europakompetenzvermittlung in der Bildungslandschaft. Da hatten hier in dieser Legislaturperiode eine Diskussion mit, ich glaube noch, Herrn Rackles, wo wir die Fragen der Europakompetenzvermittlung in der Bildungslandschaft diskutiert haben. Da sind wir bei den Multiplikatoren, bei den Lehrern dran. Da leistet die Bildungsverwaltung einiges. Da sind Potenziale, die bei der EAB sicherlich noch zu entwickeln sind. Da geht es also um die Rolle der EAB, die Multiplikatoren zu stärken und die Kompetenzen zu vermehren, auch Dienstleistungsrolle für die Berliner Verwaltung hier mit zu übernehmen.

Insofern schließe ich da auch, dass wir da in guten Gesprächen sind, den Prozess aufgesetzt haben und der Rahmen gesetzt ist, auch jetzt noch mit dem Stichwort Konferenz zur Zukunft Europas ein aktuelles Thema genannt worden ist, wo wir sozusagen die Bindung inhaltlicher Natur sehen. Das Europe Direct Informationszentrum Berlin – EDIC – wird ja als Hub für die Kommission arbeiten, wenn wir heute diese Vereinbarung zum Rahmen des Diskussionsprozesses haben. Dann werden wir die Rolle des Hubs genauer sehen. Wir sind als Verwaltung am Organisieren des Netzwerks: Was trägt die Verwaltung bei? Was ist der Rahmen, den wir da setzen können? Wie arbeiten wir dann mit den Hubs selbst zusammen und mit anderen Akteuren? Und ein ganz wesentlicher Schlüssel ist eben dann die Verbindung zur Zivilgesellschaft, die ihren Beitrag leistet, die wir nicht selbst dann immer – manchmal eben auch – ansprechen, aber wo es ganz sinnvoll ist, wenn ein solches Netzwerk entsteht, wo wir Teilakteure bei uns manchmal am Tisch haben, aber wo die EAB doch eine ganz wichtige Rolle spielt in die Zivilgesellschaft hinein, um die Diskussion über die Zukunft Europas dann voranzubringen, das auch zu sammeln. Da denke ich, werden wir auch sehr gut zusammenarbeiten. Damit würden wir auch inhaltlich aufsetzen, was die Zukunft Europas angeht. Ich glaube, dass da auch Synergieeffekte für die Europäische Akademie entstehen. Wenn man an dem

Prozess teilhat, nimmt man auch Themen auf, die interessieren, die in Europa wichtig sind, und kann die wiederum vermitteln, wenn es um die Vermittlung bei Multiplikatoren oder Interessierten in Berlin selbst geht.

Insofern bedanke ich mich noch einmal für das Interesse des Ausschusses und dieses Format der Anhörung, das uns Gelegenheit gibt, auch die Kooperation darzustellen und der EAB die Gelegenheit gibt, sich selbst noch einmal aktuell darzustellen, und wo es Unterstützung gibt und auch Interessen, die Kooperation zu aktualisieren und neu zu justieren und auch zukunftsfähig zu gestalten. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Damit sind wir am Ende von diesem Tagesordnungspunkt. Wir würden ihn vertagen. Wir bedanken uns ganz herzlich Herr Dr. Johann, dass Sie hier waren und uns Rede und Antwort gestanden haben. Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen für das Change-Management und die weitere Zukunft der Akademie.

Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Auswertung der deutschen EU-Ratspräsidentschaft
2020**

(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der
CDU, der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion der FDP)

[0169](#)
EuroBundMed

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 27.01.2021

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Schwerpunkte der portugiesischen EU-
Ratspräsidentschaft I. Halbjahr 2021**

(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der
CDU, der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion der FDP)

[0170](#)
EuroBundMed

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 27.01.2021

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 7 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Aktueller Umsetzungsstand der europäischen Säule sozialer Rechte: Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang, faire Arbeitsbedingungen, Sozialschutz und soziale Inklusion – Wo stehen wir?
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0165](#)
EuroBundMed

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 18.11.2020

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 8 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Green Deal
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

[0136](#)
EuroBundMed

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 02.09.2020

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 9 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Europäisches Jahr der Schiene 2021
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

[0145](#)
EuroBundMed

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 02.09.2020

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 10 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.